

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 5

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

B R I E F E

AN DIE

H E R A U S G E B E R

D I E S E I T E D E R L E S E R



Münsingen, den 7 Januar 1926.

*Redaktion des Schweizer-Spiegels,
Zürich.*

Ich möchte Sie fragen: Halten Sie wirklich Nr. 2 geeignet als Lesestoff für *Jedermann*, wozu ich auch die reifere Jugend zähle?

Ich meinerseits kann diesen zum grössten Teil gehaltlosen, zwar etwas pikanten, um nicht zu sagen stellenweise zweideutigen Sachen keinen Geschmack abgewinnen.

Dr. W. Bandi.

—
Basel, den 15. Januar 1926.

*An die Herausgeber des Schweizer-Spiegels,
Zürich.*

Sehr geehrte Herren!

Ob Sie das Niveau des Publikums nicht doch überschätzen? Darf man bei uns in der Schweiz so offen über Dinge reden, die die Leute nicht wahr haben wollen, wie es Häberlin in seinen Artikeln über die Ehe tut? Aber Sie müssen ja besser wissen als ich, wie weit man gehen kann. Sicher ist Häberlin ganz ausserordentlich. In dem ganzen Ehebuch Keyserlings ist kein Beitrag, der das Problem nur annähernd so tief erfasst wie Häberlin.

Auch der Schibli-Roman gefällt mir sehr gut. Ich kenne Schibli persönlich, er hat die Gewohnheit, sich etwas forcirt grob auszudrücken, aus Angst, sonst für sentimental gehalten zu werden, und das geht ihm auch

in seinem Roman nach. Am Anfang fürchtete ich, es komme wieder einer jener Heimatkitschromane mit Erdgeruch nach Schema F, habe aber eine angenehme Enttäuschung erlebt.

Nehmen Sie es nicht übel, wenn ich Sie frage, wie Sie dazu kommen, etwas so Verfehltes zu bringen, wie die Illustrationen zu Fräulein Matter. Rüegg hat meiner Ansicht nach sehr kräftig daneben gehauen. Bei aller künstlerischen Freiheit darf man doch nicht die gleichen Personen mit ganz verschiedenen Gesichtern erscheinen lassen und die Mädchen zu einer Zeit, wo kurze Röcke Mode sind, mit bis über die Knöchel herabreichenden Kleidern darstellen.

Der praktische Teil ist (sagt meine Frau) ausgezeichnet. Das ist einmal etwas anderes als die Scherenarbeit, welche man in den gewöhnlichen Familienblättern zu lesen bekommt. Mir selbst macht es Spass, die praktischen Winke und die Ausführungen von Frau Guggenbühl zu lesen (obschon ich nur ein Mann bin), und es imponiert mir, dass Sie den Mut haben, nicht nur Menschheits- sondern auch Küchenprobleme als wichtig anzuerkennen.

Meine kritischen Aeusserungen werden Sie nicht verletzt haben. Sie kommen aus keiner irgendwie negativ gearteten Einstellung zu Ihrem «Schweizer-Spiegel», sondern ganz allein aus dem fast eifersüchtigen Interesse, das ich dem Aufstieg Ihrer Zeitschrift entgegenbringe.

Mit freundlichen Grüssen

Ihr X. Y., Basel.